† Professor P. Odilo Oberrauch.

In der deutschen Kaufmannsfamilie Oberrauch in Trient stellte sich am 8. April 1844 ein neuer Weltbürger ein, der in der Taufe den Namen Sebastian erhielt. Die Familie war nicht besonders begütert, und es bedurfte großer Sorgen für die drei Knaben und zwei Mädchen ordentlich das Auskommen zu finden. Überdies trafen die Kinder in der Jugend harte Schläge. Die Mutter starb schon im Jahre 1849, der Vater vier Jahre später. Die fünf Kleinen fielen nun den Anverwandten zur Last, die aber trefflich für ihr Fortkommen und ihre Ausbildung sorgten. Besonders die Schwester des Vaters, Tante Terese Oberrauch, nahm sich mit mütterlicher Sorgfalt der Waisen an.

Unser Sebastian besuchte zuerst die Hauptschule in Trient, studierte dann die erste Klasse als Privatist, die zweite und dritte Klasse als öffentlicher Schüler am Gymnasium seiner Vaterstadt. Die vierte bis siebente Klasse besuchte er am Gymnasium in Bozen, wohin alle Geschwister gezogen waren.

Als 18jähriger Jüngling trat er am 25. August 1862 zu Salzburg in den Franziskanerorden und erhielt bei der Einkleidung den Namen Odilo. Nach Vollendung des Probejahres kam er wieder nach Bozen, wo er sich im Hausstudium des dortigen Klosters zur Ablegung der Maturitätsprüfung vorbereitete, die er am 3. Juli 1864 mit recht gutem Erfolge bestand. Darauf folgte das Studium der Theologie in den Schulen des Ordens. Im Jahre 1866 wurde er zum Priester geweiht. Am 15. Oktober feierte er im Kloster zu Bozen sein erstes heiliges Meßopfer. Die Festpredigt hielt der langjährige Hausfreund der Familie, der damalige Dompropst von Trient und nachmalige Fürstbischof von Seckau Dr. Johannes Zwerger.

Während des Studiums der Theologie wurde der Kleriker Fr. Odilo durch einige Wochen aushilfsweise am Gymnasium zu Hall als Supplent in der ersten Gymnasialklasse verwendet. Den Lehrerberuf, der seiner wartete, lernte so der eifrige Kleriker schon sehr früh kennen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sobald das Studium der Theologie vollendet war, wurde der junge Oberrauch für das Gymnasiallehrfach definitiv bestimmt. Zur Vorbereitung darauf bezog er im Herbste des Jahres 1868 die Universität in Graz. Durch drei Jahre widmete er sich alt- und neuphilologischen Studien. Im sechsten Semester erhielt er mit Rücksicht auf die bereits zurückgelegten theologischen Studien die Zulassung zur Prüfung. Er besuchte zwar noch die Vorlesungen, fertigte aber gleichzeitig seine Hausarbeiten an und legte im Oktobertermin (1871) die Lehramtsprüfung ab, die ihn befähigte, Italienisch als Hauptfach, klassische Philologie als Nebenfach zu lehren.

Mitte November trat er am Gymnasium in Bozen das Lehramt an. Doch lange Wirksamkeit war ihm in seiner zweiten Vaterstadt nicht gegönnt. Das Gymnasium der Franziskaner in Bozen wurde vom Schuljahre 1872/73 an in die Staatsverwaltung übernommen. P. Odilo zog mit dem Direktor Schulrat P. Flavian Orgler und zwei anderen Mitbrüdern und Kollegen, den Professoren P. German Rizzi und P. Angelikus Wohlgemuth an das Gymnasium nach Hall, wo er bis zu seinem Lebensende ununterbrochen als Lehrer tätig war. Daß diese Tätigkeit reich an Segen wurde, bekunden die Anhänglichkeit vieler dankbarer Schüler, deren Herzen er fest an sich kettete. Es mag hier eine kurze Charakteristik eines früheren Schülers folgen, die den nun heimgegangenen berufsfreudigen und pflichteifrigen Lehrer kennzeichnet. Nach dem Tode des Verewigten erhielt der Lehrkörper ein Beileidschreiben, in dem sich auch die Worte fanden: „Mag der Selige wohl weniger zu den hervorragenden Mitgliedern des Lehrerkollegiums gezählt haben, an Herzensgüte und Fürsorge für die kleinen Studentlein stand er unter den ersten. Ich kann mich noch lebhaft erinnern, wie der von uns Primanern anfangs so gefürchtete Klassenvorstand binnen wenigen Wochen uns alle durch sein gütiges Wesen, sein freundliches Zureden einzunehmen wußte. Blickten auch manchmal die schwarzen Augen hinter den Gläsern gar scharf und drohend auf einen Missetäter, bald war der Zornmut vorbei und die Stirn glättete sich. Wenn er in den italienischen Freistunden auf die ihm so lieben italienischen Klassiker überging, wußte er mit seinem eigenartig modulierenden Organ wirklich zu fesseln, wie kaum ein zweiter.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Lehrtätigkeit im Hauptfache begann für P. Odilo erst, nachdem Italienisch wieder als allgemein verbindender Gegenstand eingeführt wurde. Mit dem Schuljahre 1897/98 wurde stufenweise mit dem Italienischen in der vierten Klasse begonnen und im Jahre 1902 das erstemal daraus die Maturitätsprüfung abgelegt, also zu einer Zeit, da er schon sein dreißigstes Dienstjahr vollendet hatte.

Neben den Obligatfächern erteilte P. Odilo auch Unterricht im Gesange in den Jahren 1872—1894. Besondere Pflege widmete er dem kirchlichen Gesange im hiesigen Franziskanerkloster. Für die Ausbildung der Kleriker im Choralgesange verwendete er viel Zeit und Mühe; auch für die Einführung des Volksgesanges bei kirchlichen Andachten bemühte er sich erfolgreich.

Die ersten zehn Jahre, die er in Hall zubrachte, versah er neben dem Unterrichte auch noch aushilfsweise Dienste in der Seelsorge im Unterinntale. Überhaupt betätigte er sich neben der gewissenhaftesten Erfüllung seines Lehrerberufes außerordentlich eifrig im Wirkungskreise des Priesters. An den Sonn- und Festtagen war er im Beichtstuhle und auf der Kanzel tätig. Seit dem Jahre 1882 versah er ständig das Amt eines Beichtvaters in der Klosterkirche und wurde vielen ein verläßlicher Seelenführer. Später wurde ihm auch das mühevolle, ungeheure Geduld fordernde Amt eines Beichtvaters der Ordensschwestern in den Klöstern zum heiligen Geist und zur Heimsuchung Mariä (Turnfeld) zugewiesen. Fünfundzwanzig Jahre lang wirkte er in dieser Stellung, bis ihn der Tod erlöste.

Die Ordensobern wußten auch anderwärts seine Umsicht und Tatkraft zu schätzen und verwendeten ihn auch öfters als Vorsteher des Klosters in Hall. Von 1884—1887 und von 1894—1897 war er Guardian, von 1897—1908 war er Vikar des Konventes. Im Jahre 1887 wurde er in die Vorstehung der Ordensprovinz gewählt und versah so drei Jahre das Amt eines Definitors. Auch die Leitung und Erziehung der jungen Ordenskleriker wurde ihm zu wiederholtenmalen übertragen; von 1897—1901 war er mit der Bürde eines Magisters der Kleriker bedacht, ein sorgenvolles Amt, das er neuerdings im Jahre 1908 auf sich nehmen mußte, um es bis zu seinem Tode fortzuführen.

Auch außerhalb der eigenen Ordensprovinz und des Klosters in Hall fand seine Tätigkeit Erfolg und Anerkennung. Im Jahre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1897 wurde er vom hochwürdigsten Ordensgeneral P. Aloysius von Parma als Generalkommissär ernannt und mit der Visitation der Ordensprovinz in Italienisch-Tirol betraut. Für die geschickte und taktvolle Ausführung dieses Auftrages wurde ihm der besondere Dank des Ordensgenerals zuteil.

Aus der Tätigkeit des Verewigten in der Zeit seiner Leitung des Konventes in Hall muß besonders betont und hervorgehoben werden, daß er es sich äußerst angelegen sein ließ, Kirche und Kloster nicht bloß im guten Zustande zu erhalten, sondern dieselben auch weiter auszugestalten. Seinem unverdrossenen Eifer gelang es, in der Kirche zwei neue Altäre aufzustellen und ebenso eine neue Kanzel in passendem Stile zu erbauen. Im Kloster führte er die Ausgestaltung der neuen Wasserleitung durch und sorgte für den Neubau eines eigenen Klerikatstraktes mit drei Lehrzimmern und 35 Zellen. Gleichzeitig war er für die Erweiterung des Klostergartens bedacht, um auch für die Bewohner des Konventes, die zunächst als Professoren, Lektoren und studierende Kleriker den Wissenschaften obliegen, Raum und Luft zu erreichen. Dabei gelang es ihm, aus Kloster, Gymnasium und dem Studentenkonvikte „Leopoldinum“ ein eigenes Viertel zu schaffen, das gegen störende Einbauten und die Annäherung lästiger Profanbauwerke gesichert erscheint.

Trotz all der vielen Arbeiten, die dem unverdrossenen Mönche zugefallen waren, versäumte es P. Odilo durchaus nicht, auch als wahrer und musterhafter Priester und Ordensmann zu leben. Eifrig oblag er dem Gebete, sowohl privatim, als auch den gemeinschaftlichen Ordensandachten; mit Inbrunst und voll Andacht las er stets die heilige Messe. Viele Mühe verwandte er auch auf die Seelsorge der Kranken, die er mit ausnehmender Sorgfalt auf den Tod vorbereitete und mit ihrem Erlöser versöhnte. Und der Mann, der soviel arbeitete und betete, war fortwährend fröhlich und heiter, ja nicht einmal körperliches Mißbehagen vermochte ihn, von seinem Frohsinn zu lassen.

Für so viele und zeitraubende Arbeiten reichte das Ausmaß von Zeit, das ihm zunächst zur Verfügung stand, bei weitem nicht aus. Er mußte daher zahlreiche Stunden der Nacht opfern, um auf diese Weise ein Auslangen finden zu können. Es ist erstaunlich, daß sein Körper, der keineswegs kräftig oder für

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vieles Arbeiten geschaffen war, die Anstrengungen, die er ihm zumutete, aushielt.

P. Odilo litt schon seit Jahren an Lungenemphysem und Asthma. Das Steigen in höhere Stockwerke verursachte ihm große Anstrengung, trotzdem schleppte er sich recht mühesam in die höher gelegenen Klassen, wo er oft atemlos anlangte. Seiner unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit stand der krankhafte Zustand des Organismus nicht im Wege.

Mitten in all seinen Arbeiten überraschte ihn eine heftige Lungenentzündung, die ihn in kurzer Zeit dahinraffte. Auf das Gefährliche seines Zustandes aufmerksam gemacht, war er nicht im geringsten überrascht, sondern ordnete noch alles mit klarem Bewußtsein. Er empfing die Sterbsakramente, nahm Abschied von seinen Ordensgenossen und bat diesen und jenen noch um Ausführung eines Auftrages. Am letzten Tage war teilweise das Bewußtsein gestört; drei Tage nach dem Ausbruche der Krankheit erlöste ihn ein ruhiger Tod von seinen vielen Mühen und Arbeiten. Am 23. März 2 1/2 Uhr nachmittags trat er die Reise in die Ewigkeit an, um dort den Lohn für sein Wirken hienieden zu empfangen.

Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse von seiten der Stadtbewohner und mancher Freunde aus Innsbruck bekundeten das Ansehen und Zutrauen, das der Verewigte genossen.

R. I. P.

Justinian Lener.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf